

Das Happy-End lässt auf sich warten

Der Dübendorfer Rico Kunz möchte zwei Fidschi-Leguane importieren – und kam nur bis zum Zoll

Vor knapp einem Monat landeten in Zürich-Kloten zwei Fidschi-Leguane. Zu ihrem neuen Besitzer, dem Dübendorfer Rico Kunz, kamen die seltenen Tiere bis heute indes nicht. Mit etwas Glück kann Kunz die Tiere nächste Woche aber endlich abholen; wenn er Pech hat, muss er dagegen noch ein halbes Jahr zuwarten.

MANUEL REIMANN

Fidschi-Leguane sind eine Echsenart, die bis zu einem Meter lang werden können. Diese Tiere sind äusserst selten geworden und gelten als akut vom Aussterben bedroht. Deshalb ist der Handel mit solchen Leguanen nicht ganz einfach, zumindest solange man es auf legale Art versucht wie Rico Kunz. In Indonesien hat der Inhaber eines Reptilien-Fachgeschäftes einen Lieferanten gefunden, der ihm ein Pärchen dieser seltenen Tiere in die Schweiz schickte.

Vorsorgliche Beschlagnehmung

Damit erfüllte sich für Kunz ein Traum; ist er doch somit Besitzer von zwei Reptilien, die zu den weltweit seltensten gehören; vielleicht glückt ihm dereinst sogar die Nachzucht von weiteren solchen Leguanen. Nur: Die Tiere konnte Kunz bis heute nicht in Empfang nehmen. An der Schweizer Grenze wurden die Leguane nämlich vorsorglich beschlagnahmt. Zunächst gab es Schwierigkeiten mit der Cites-Behörde, die gemäss dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen den internationalen Handel mit gefährdeten Arten frei lebende Tiere und Pflanzen regelt (vgl. AvU vom 26. Juli). Dies, weil die Cites-Behörde in Genf der indonesischen Cites-Behörde zunächst ihre Anerkennung verwehrt. Diese Differenzen konnten zwischenzeitlich bereinigt werden, dennoch bleiben die beiden Leguane bis auf weiteres beschlagnahmt.

Nicht international anerkannt

Als nächstes Problem entdeckte nämlich die Genfer Cites-Behörde, dass der



Rico Kunz hofft, dass er die beiden vorsorglich beschlagnahmten Fidschi-Leguane bald abholen kann. (mre)

Züchter der Tiere in Indonesien seinen Betrieb nicht als Zuchtstation registriert hat – man befürchtete somit, es handle sich um einen Wildtierhändler und nicht um einen Züchter. «Es stellte sich dann heraus, dass der Betrieb zwar registriert ist, allerdings bloss auf nationaler Ebene», erklärt Kunz. «Die Tiere will man allerdings erst freigegeben, wenn diese Zuchtstation auch international registriert ist.» Kunz bemühte sich daraufhin um eine provisorische Freigabe der Tiere – allerdings vergeblich. «Dies wurde von Cites abgelehnt, da die Tiere auf der Quarantänestation des Zürcher Zolls gut untergebracht seien.»

Die indonesischen Behörden müssen ihre Registrierung nun auf Englisch übersetzen und an das Genfer Cites-Sekretariat weiterleiten. «Und das kann unter Umständen ziemlich lange dauern», befürchtet Kunz. Sein Lieferant habe ihm aber bestätigt, dass die indonesischen Behörden derzeit an der Übersetzung arbeiten würden.

Bei 160 Staaten die Zustimmung einholen

Wenn nun aber diese Übersetzung vorliegt, heisst das aber noch lange nicht, dass Kunz seine Leguane endlich abholen darf. «Im schlechtesten Fall besteht das Cites-Sekretariat Genf darauf, dass diese Registrierung sämtlichen 160 am Cites-Abkommen beteiligten Staaten vorgelegt wird», erklärt Kunz. «Damit die Registrierung anerkannt wird, müssen mindestens zwei Drittel dieser Staaten einverstanden sein. Dies würde natürlich ziemlich lange dauern, mit sechs Monaten müsste man wohl schon rechnen.»

Vielleicht muss Kunz aber doch nicht so lange warten: «Es kann auch sein, dass man die Tiere bereits freigibt, wenn in Genf die Registrierung aus Indonesien eintrifft und dann einfach mit dem Papierkram noch zuwartet, bis mindestens zwei Drittel der Unterschriften der anderen Cites-Staaten vorliegen. Eine Zweidrittelmehrheit der Unterschriften wird es nämlich sicher geben», ist Rico Kunz überzeugt. In diesem Fall könnte er seine Tiere möglicherweise bereits nächste Woche beim Zoll abholen.